

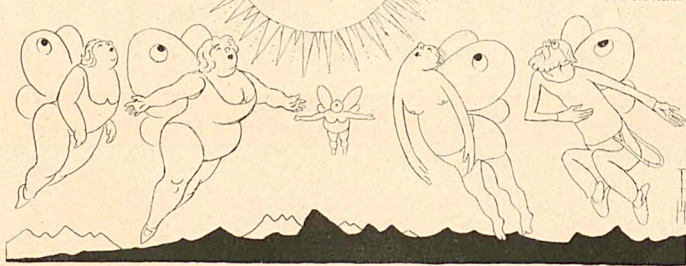
SIMPLICISSIMUS

Oster-Überraschung

(E. Schilling)



Der rote Osterhase hat das Ei nicht gelegt, er hat nur den schwarzen nicht daran gehindert.

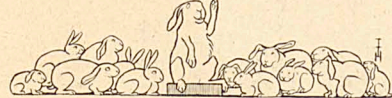


Ostern am ersten Mai / Sowjetrussische Grotteske von Valentin Katajow

Der Vorsitzende des kommunistischen Ortskomitees, Kukujew, führte seine Gäste an dem prunkvoll gedeckten Ostertisch und rief gutherzig aus: „Darf ich bitten, meine Freunde, Erweisen Sie mir die Gnade, Ich setze Ihnen vor, was Gott mir beschieden hat. Christus ist zosuzagen auferstanden!“

„Er ist in Wahrheit auferstanden“, erwiderten die Gäste mit lästernder Miene, rieben sich die Hände und traten an den Tisch heran. „Nehmen Sie Platz, Bürger, nehmen Sie Platz!“, rief Kukujew aufgeregt, „ich bitte, ergebenst. Pawel Wassiljowitsch, was haben Sie denn, mein Lieber? Schenken Sie sich ein wenig Subrowka ein, Sachar Sacharytsch, Einen Schluck Sapekanka gefällig, Sofja Naumowna? Meine Herrschaften, ich empfehle Ihnen ganz besonders, von dem geweihten Kultschkuchen zu kosten... Er ist im Hause gebacken. Aber Mitja, was sitzt du denn da und issest nichts, als wärest du ein Bräutigam!iß nur, Mitja! Futtre dich heraus. Doch vielleicht will irgend jemand geweihte Eierchen essen? Hier ist ein hübsches grünes, hier ein nettes rotes. Marja Iwanowna und ich haben sie persönlich zur Kirche getragen... Christus ist aufer...“

In diesem Augenblick ertönte im Vorzimmer die Glocke, und kurz



„Es gibt ein Jesusli, meine Lieben! Ihr werdet auferstehen als Hermeln, als Zobel oder Blaufachs!“

darauf kam das aufgeregte Töchterchen ins Speisezimmer ge-laufen: „Papachen! Tod draußen fragt jemand nach dir.“

„Wer könnte das sein?“, fragte sich Kukujew erstaunt, „es scheinen doch alle versammelt zu sein. Hm... Sie entschuldigen, Bürger, ich bin gleich wieder da.“ Mit diesen Worten begab sich Kukujew ins Vorzimmer — und geriet vor Schreck ins Taumeln: vor dem Spiegel stand der Parteigenosse Merinosow in höchstehiger Person und legte gerade seinen Mantel ab.

„Ich komme zu dir, du Besuch, Liebster“, sagte er vergnügt. „Meinen Glückwunsch zum ersten Mai! Ein herrliches Wetter, Bruderherz, Sonne, Gezwiseher, Solidarität. Kehre ich da gerade, verstehst du wohl, von der Demonstration zurück, und es kommt mir der Einfall, den alten Freund Kukujew zu besuchen. Wollte mal sehen, ob er nicht etwa krank sei. Willst du mir nicht ein Gläschen Tee versetzen?“

Essigessenz würde ich dir gern versetzen, dachte sich Kukujew verdrossen, rief jedoch laut und freudig aus: „Gewiß, ein Gläschen Tee. Dein Besuch erfreut mich sehr. Meinen Glückwunsch zum ersten Mai, wie man jetzt so sagt. In Wahrheit! Zum ersten Mai, zum ersten Glück. Hi, hi, hi.“

„Na, Bruderherz, zeig mir mal deine Höhle.“

„Meine Wohnung ist, muß du wissen, nicht aufgeräumt...“

„Un Sinn. Alles nur Vorurteile. Führe mich herein, mein Lieber.“ Mit diesen Worten stieß Merinosow die Tür des Speisezimmers weit auf — und erstarrte zur Säule.

„Hm...“, sagte er mit bedrohlich finsterner Miene. „Was geht denn bei dir her, mein Lieber? Das scheint ja eine Ostertafel zu sein? Religiöse Vorurteile? Kleinbürgerliche Gäste? Ei, ei, ei! Das hätte ich von dir nicht erwartet, wenn du auch Parteiloser bist!“

„Aber ich bitte Sie, Genosse!“, stammelte Kukujew bleich und aufgeregt, „Das ist doch... Sie verzeihen schon, keine Ostertafel. Das sind doch keine kleinbürgerlichen Gäste. Sie versetzen mich durch derartige Worte geradezu in Erstaunen.“

„Was sollte es denn sein?“

„Dies da? Nun so. Eine kleine... hm... Versammlung an-läßlich des ersten Mai... Ein Zirkel zosuzagen.“

„Ein Zirkel?“

„Ja, ja... Ein Zirkel... Ein Zirkel gewissermaßen zum Studium der Qualität der Produktion. He, he... Und das hier, Genosse

Merinosow, sind lauter Kursteilnehmer: Kukujew schlug sich auf die Schenkel und rief freudig: „Ja, ja, ein Zirkel anläßlich des ersten Mai... Zum Studium der Qualität der Produktion.“

Merinosow trat argwöhnisch an den Ostertisch und fragte mit finsterner Miene: „Warum aber sind hier Ostertuchen aufgestellt?“

„Aber ich bitte Sie, Genosse Merinosow! Das sind doch keine Ostertuchen, sondern Muster der staatlichen Konditoreiproduktion. Als Gegenstand der Untersuchung...“

„Hm... Schon gut. Warum aber steht auf diesem Gegenstand der Untersuchung ein Lämmchen aus Zuckergew? Was soll das bedeuten?“

„Ein Lämmchen? Wieso denn ein Lämmchen? Ist das etwa ein Lämmchen? Eine nette Gesichtsl! Wissen Sie, ich habe das in der Eile gar nicht gemerkt. Übrigens ist es kein Lämmchen, sondern das Modell eines turkestanischen Feinwollschafes...“

Merinosow setzte sich. „Darf ich bitten, vielleicht belieben Sie ein Stückchen Schinken zu essen!“

„Warum denn Schinken? Was ist das für ein Zirkel, in dem die Kursteilnehmer mit Schinken bewirtet werden?“

„Aber ich bitte Sie! Warum denn unbedingt bewirtet werden? Man bewirtet sie nicht, sondern gibt ihnen den Schinken zur Expertise. Zur Feststellung der Qualität. Wollen Sie nicht zum Beispiel die Qualität dieses Preßkaviars feststellen? Astra-chaner Produktion, Exportware. Doch vorher empfehle ich Ihnen ganz besonders, ein Reagensgläschen Subrowka zu analysieren.“

„Das Reagensgläschen möchte ich eigentlich nicht ablehnen“, sagte Merinosow mürrisch. „Na, sehen Sie, das ist vortrefflich. Und ich werde zur Gesell-schaft eine kleine Retorte Ebereschlenkilor untersuchen. Auf Ihre Gesundheit! Auf den wirtschaftlichen Aufbau!“

„Auf den wahrhaften Aufbau!“

„Meine Her... Genossen. Warum haben Sie denn mit dem Analysieren aufgehört? Nun, Genosse Merinosow, wie finden Sie die Qualität der Subrowka?“

„Eine unschädliche Qualität. Nur scheint mir der Alkoholgehalt dieses Produktes etwas zu gering zu sein. Auch meine ich, daß ein gewisser Prozentsatz von Fuselbeimischung zu merken ist.“

„So nehmen Sie doch eine kleine Probe eingesalzener Pilze zur Analyse. Die vertreiben jeden Fuselgeschmack. Vielleicht unter-suchen Sie auch ein Stückchen Spanferkel der landwirtschaft-lichen Produktion.“

„Nein, lassen Sie mich schon lieber etwas von der Fischkonserve dort untersuchen.“

„Und für mich rücken Sie mal bitte das Muster der Produktion des staatlichen Spritts herüber. Schenken Sie mir eine kleine Retorte ein, auf Ihr Wohl!“

„Bürger! Warum genießen Sie sich?... Analysieren Sie doch das Spanferkel mit Meerrettichunkte! Je ein Maßgläschen der Weinhandelszentrale.“

„Ent-schul-di-gung! Was haben Sie denn da auf der Platte? Ge-färbte Eier, nicht wahr? Opium fürs Volk? Religiöses Vorurteil?“

„Aber ich bitte Sie! Sind denn Eier ein Vorurteil?“

„Ab... aber... wa... warum sind sie denn bu... bunt? Rot, blau, ge... gelb und g... g... grün?“

„Das sind Farbenmuster aus der Produktion des Anilintrusts.“

„Acht! Wenn es sich damit so verhält, dann geben Sie mir mal jene Illa Müsterehen dort, Merzi. Auch würde es nichts schaden, noch ein Reagensgläschen des Ebereschlenkilors zu untersuchen. Es scheint mir nämlich, daß es mit Ihrer Pr... Pr... Pro-duktion etwas So... So... Sonderbares auf sich hat. Auf Ihr Wohl! Ent-schul-di-gung! Wa... warum steht denn hier dieses



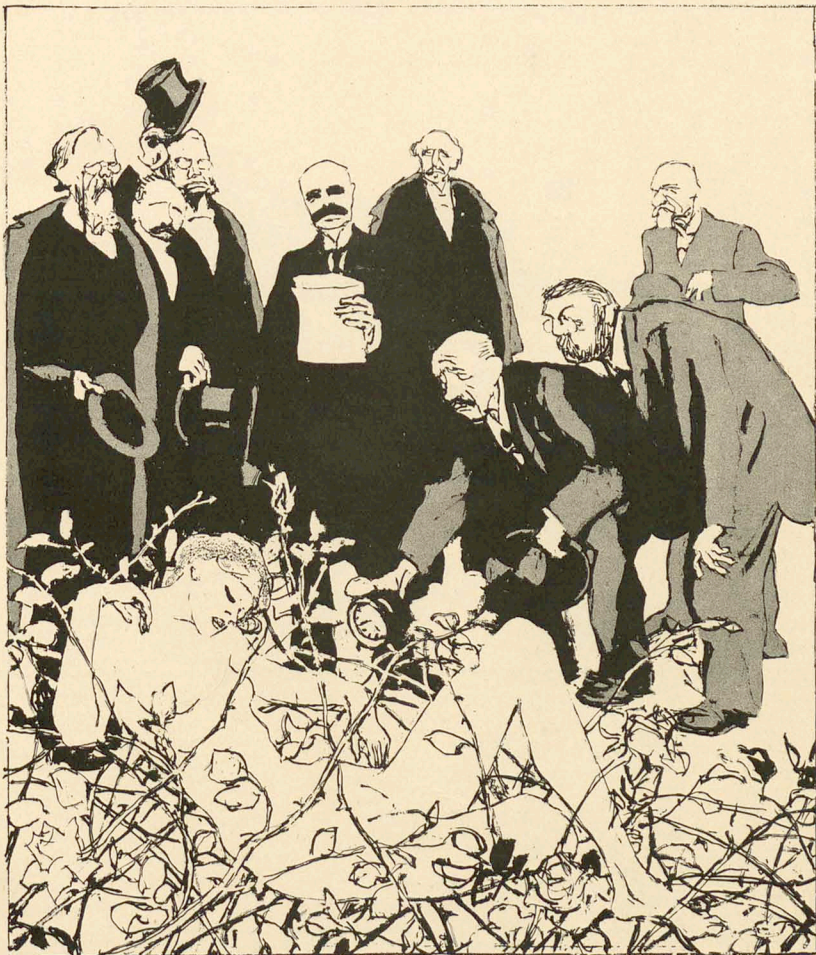
Leda brüht Schwannener aus.

Grünzeug in Gestalt eines kleinen Berges? ... Religiöse Vorurteile, was?"
 „Ein Mustergräschen, Genosse Merinow, Es ist Klee.“
 „Ich wünsche, das Mu ... Mustergräschen zu ana ... analysieren.“
 „Aber ich bitte Sie! Wer wird denn Klee analysieren wollen. Das ist doch keine Wurst. Analysieren Sie doch ein Stückchen Kalbsbraten. Ich empfehle es Ihnen. Eine vortreffliche Qualität!“
 „Nun ... so analysieren wir aus diesem Anlaß noch je ein Re-
 rörtchen Schnaps.“
 „Paß auf, Waßja, du hast dich schon tüchtig vollanalysiert! ...“
 „Un ... sinn! Christus ist auf ... auferstanden ... Ein Aufbau
 in Wahrheit! Es lebe der erste M ... M ... Mai!“

Spät am Abend, beim Verlassen der Wohnung Kujukjews, hielt sich der Genosse Merinow im Vorzimmer lange am Kleiderhaken fest und stammelte: „Ich habe d ... d ... deinen wahren Kern gleich er ... er ... räten, Kujukjew. Es ist eigentlich so ... In Wirklichkeit aber ist es eigentlich wieder so! Ich durchschau dich bi ... bi ... bis aufs Ma ... Ma ... Mark. Du ha ... ha ... hast alle Qualitäten der Pr ... Pr ... Produktion im Gedächtnis ... Hast dir ein ex-per-im-momentales Kabinett eingerichtet! Willst dich wohl verdient ma ... ma ... machen? Mach nur so weiter, Bruderherz! Fachleute können wir immer brauchen ... Huppi! ...“
 Irgendwo in der Ferne dröhnten die Glocken des ersten Mai ...
 (Übertragen von Hans Ruoß)

Gute Prognose

(E. Thöny)



Die Gesellschaft für Konjunkturforschung legt am Dornenlager der deutschen Wirtschaft eine Weckeruhr nieder.



Am Anfang ist das Wort — das Ende ist der Mord!

Leutnantsglück

Von Peter Scher

Da war ein Leutnant schnieckefein,
der liebte sich so in Deutschland ein,
wie wir zu lieben nicht vermögen,
denn dem steht die Vernunft ontögen
und gar der Zivilistenstand —
wie weinten sie um den Leutnant:
Vom ollen Seeckt mit dem Monokel,
vom würdigen Reichsgerichtsgerät
bis zu dem letzten Sporengockel
fand jeder, wie so wohl es tät,
daß ach so frische junge Knaben
aus lauter Sorge um unsern Staat
den Heldenpips bekommen haben —
und Hugenberg rührte den Salat.

Jedoch der Leutnant — sieh mal da
o künstliche Jugend, o trallalal! —
der setzte sich eingespunnter Weise
mit Hurra auf das andre Gleise

und las im Marx — o Jesus Christ —
und wurde ganz plötzlich Kommunist;
sein Heldenpips, der nationale,
hielt diesem Vorgang nicht mehr stand —
und welch ein Kücken entschlupft der
Schale?

Der Internaziuleutnant.
Und die senilen Alten fungten
zu weinen an und wimmerten blaß:
Nicht mal auf die hysterischen Jungen
ist papaländisch noch Verlaßt!

Diagnose

Herr Hitler hat jetzt allerhand Ärger.
Da ist die Sache in Hamburg, da ist die
Sache in Thüringen; in Braunschweig geht
auch nicht alles, wie es soll; da ist die
auf Eis kaltgestellte Hundertsieben, da ist
der Leutnant Scheringer . . .
Und als er, der teutsche Duce, neulich zu
einer Besichtigung schreiten und sich die
kriegerische S.-A.-Kappe aufs Langhaupt

drücken will — da paßt das Ding nicht
mehr! Die Kappe ist zu klein!
Rationaligkeit der privilegierten völkischen
Mützenmacher. Wie ist das nur möglich?
Noch vor kurzem saß die dreimal ver-
wünschte Kappe wie angegossen. Und
jetzt: Zu klein.
Zuletzt fragten sie in ihrer Not den Hut-
und Mützenmacher Isaak Goldstaub um
Rat. Ganz heimlich, versteht sich.
„Die Kappe ist zu klein?“ vergewisserte er
sich noch einmal, als sie ihm die ganze
traurige Geschichte erzählt hatten.

„Ja. Viel zu klein.“
„Und bis vor kurzem hat sie jenem ge-
paßt?“
„Ja. Wie angegossen.“
Isaak Goldstaub versank in tiefes Sinnen.
Dann zuckte ein Strahl der Erleuchtung
über seine Züge, und er rief: „Nu, guter
Gott, wieso kann die Kappe dem Herrn
Hitler passen, wo er doch jetzt herumläuft
mit so e geschwollenem Kopp!“

Der neueste heitere

Roman
von
**Max
Kronberg**



Die Abenteuer der
Schönen Lisolt

KARTONIERT M. 3,- LEINEN M. 4,50

WILHELM GOLDMANN VERLAG

DER
FILM

Im
Westen
nichts
Neues

IN
BILDERN

200
Kupferstichdrucke

Mk 2,-85

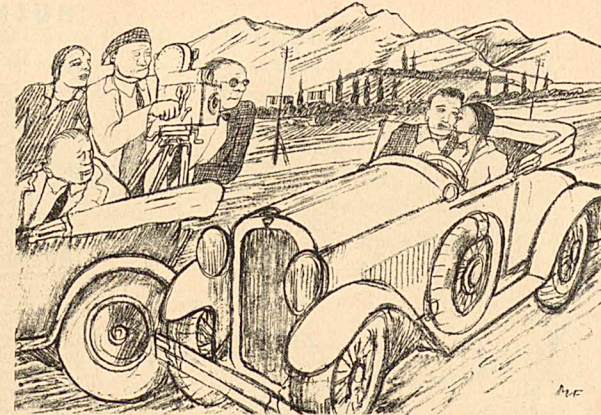


Das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ hat den Spiegel zertrümmelt, in dem ein millionen Volk sein Schicksal betrachten sollte. Das Filmstück „Im Westen nichts Neues“ bietet alles, was man von einem Film verlangen kann: einen vollgültigen Ernst, Werdens Roman, das Leben im Westen nichts Neues, in diesem von erschütternder Wahrheit getragenen, erfüllten Bildwerk, die Geschichte der Dichtung kritisch zu prüfen zu lassen. Es besteht durch die

OTTO'SCHE BUCHHANDLUNG
Gegr. 1797 ABTEILUNG S 1
LEIPZIG C 1, GOETHESTR. 8

Ich bestelle Literat. bei der OTTO'SCHEN Buchhandlung, Alt. S. 1, Leipzig C 1, Goethestr. 8.
Exemplar Bildwerk: „IM WESTEN NICHTS NEUES“
ein Preis von nur M. 2,85
Betrag folgt gleichsamig (Postnachkonto Leipzig 0053), ist durch Nachnahme zu erhalten. (Nicht-wünschtes bitte streichen.) Erfüllungsort Leipzig.
Verw.-Zeitschr.
Bestf.
Ort, Straße, Datum:

Norm (M. Frischmann)



„Noch kennen so feurigen Blick, Fräulein Ria - vor hundert Metern aufkeimende Liebe ist Sinnlichkeit 'ne Schweinerei!“

Der Affe / Von Maré Stahl

Der Leierkasten und die Trommel lehnten vor der Tür der Budike, über die der Viadukt der Hochbahn hinauf wie ein tausendfüßiger Lindwurm. Der Mann und der Affe waren in die Budike gegangen, über der ein blaues Schild ein helles Bier anpries und kleine weiße Plakate im Fenster Koks und Korn zu zehn Pfennigen versprachen. Der Affe war ein kleines traugiges Tier, von der menschlichen Sorte, die in ihrer Häßlichkeit einen Funken innerer Schönheit verborgen hielt. Sein Husten verriet Tuberkeln, und seine Hände, die in ihrer edlen Magerkeit den Händen eines vornehmen Hindu gleichen, hatte er untergeschlagen in der dekorativen Affenweise, die ein so gutes Modell für Plastiken abgibt. Er hatte, wie er so auf der Stuhllehne hockte, vollkommen vergessen, daß es die Bestimmung seines Lebens war, possierlich und unterhaltsam zu sein. Er saß versunken da, wie in heiliger Meditation, und gerade die ostentative Stummheit forderte heraus, Es war von jeder der Arger der Menschen, wenn jemand sich abschließt und für sich ist. Aber die Leute in der Budike waren sich über diese Gefühle nicht klar. Sie wollten nichts weiter, als zeigen, daß sie Tierfreunde seien; sie bemühten sich in der späßigsten Weise um ihn; aber es war merkwürdig von den Leuten, daß sie ihn nicht in Ruhe ließen, obwohl er krank und abwesend war. Sie befanden sich mehr oder minder in der Lage des Affen, hatten heimliche Krankheiten: eine zersessene Lunge, einen schmerzenden Magen, ein halbes Bein. Sie hatten alle die Krankheiten, die man bekommt, wenn man sein ganzes Leben nicht auf sich achten kann, wenn man verdammt ist, in höllischen Dämpfen zu arbeiten, nur einmal am Tage irgend etwas Kaltgewordenes essen darf, oder wenn man von hohen Gerüsten herabfällt, die nicht genügend gesichert sind. Sie waren ebenfalls verdammt, lustig zu tun, um bei Arbeitgeber einen guten Eindruck zu machen, die nur gesunde Leute brauchen können, Leute, denen die Arbeit Freude macht, nach ihrer Meinung; Leute, die nicht gleich durch Verbisserheit als arbeitscheue Aufwiegler begründet sind. Draußen blies ein heftiger Wind. Die Straßen waren naß, und die Häuser, die zu großen Schluchten zusammenkrochen, strömten Kälte aus, wie riesige eisige Felspalten. Die Leute, die stampfend mit nassen Kleidern hereinkamen, brachten die klappernde Tür der Kneipe in schwingende Bewegung, so daß die Ströme von Zugluft über die an den Tischen Kauenden hinblies. Jedemal schauerte der kleine Affe und kroch mehr in sich zusammen. Trotzdem war er sehnsüchtige Blicke durch die Tür in den Himmel, der blau mit grauen Wolkenfetzen gleich über dem tausendfüßigen Wald der Hochbahn begann. Das dumme Tier hatte schon vergessen, daß es draußen

so jämmerlich froh, es sah nur den Himmel, durch den jetzt ein Bündel von Lichtstrahlen schob. Die Sonne erbarnte sich über das trostlose Bild und brachte es wirklich dazu, daß für einen Moment Heiterkeit und Schönheit über der Straßenschlucht lag. In den Augen des Affchens weckte sie einen Widerstreben. Auch die Gäste wurden fröhlicher. Sie wandten sich wieder mit ihren Scherzen zu dem kleinen Tier, das zitternd hinausspähte. „Ich will ihm was spendieren“, schlug einer vor. „Gustav, einen Koks, das ist gut gegen die Kälte.“ Er schlug dem Affen mit der Hand auf die Schulter wie einem Kameraden. Der Affe wandte sich mit fletschenden Zähnen ab, als man ihm den Rum unter die Nase hielt; auch die schnapsgetränkten Zuckerstückchen erregten seinen Abscheu. Da ergriff ihn der Mann, der den Schnaps bestellt hatte, mit ärgerlichem Lachen am Halse, sperrte mit einem festen Ruck das kleine Maul auf und goß die Flüssigkeit hinein. Das Tier blieb einen Moment regungslos vor Schreck. Das scharfe Getränk verbrannte ihm die Kehle, Tränen quollen aus seinen Augen, und er begann zu schreien wie ein kleines leidendes Kind. Der Leiermann schob die lachenden Leute aufgeregt beiseite und wollte sein Tier an sich nehmen; er schimpfte und fluchte, daß sie es umbringen würden. Halb war es Mitleid, halb Angst um den Erwerb, der mit der Existenz des Affen verbunden war. Aber nun begann der Alkohol zu wirken. Das Affchen tanzte wie besessen herum und war nicht zu fangen; die Leute umstanden es im Kreise und schlugen sich auf die Knie. „Siehste woll“, schrien sie, „das hat ihm gefehlt! Nun hat er doch wieder Lebensmut bekommen, so ein Süßer.“ Der Affe sprang hoch und höher. Die Leute hatten recht, vielleicht war ihm wirklich einen Moment ganz wohl und warm geworden. Als eben wieder die Tür in Schwingungen geriet und ein neuer Gast hereintrat, fuhr er ihm zwischen den Beinen durch und aus dem Hause. Die Leute waren ganz baff. Sie stürzten mit Hallo hinter ihm her und wollten ihn greifen; aber er hatte sich schon auf den nächsten Laternenpfahl geschwungen und von da in die Höhe geklettert und stand mit einem Sprung auf den Geländern der Hochbahn. Nun geriet die Leute in Angst; sie fingen an nach Leitern zu schreien und nach der Feuerwehr. Der Leierkastenmann stand mit ausgebreiteten Armen da, wie der tragische Held in einem antiken Drama. Er bat und flehte den Affen an, herunterzukommen. Aber der hörte nicht. Er weidete sich an der Ratslosigkeit der Menschen dort unten. Er hatte einige vergnügte und selbige Augenblicke, ehe die tickische und gelb gefleckte Schlange der Hochbahn um die Ecke züngelte und sich über ihn warf.

Neues
Wiener Journal
Eigentümer: Lippowitz & Co.
Ihre literarische Zeitschrift.
Kaus interesseliche Tagesakt.

PIERRE LOUYS: MYTILENISCHE ELEGIE. Die klassische Dichtung des apfichischen Eros in formvollendeter deutscher Obertragung. Eine lialophilie Kostbarkeit, auf Bütten gedruckt. Subskriptionspreis RM. 8,-; Porto und Nachnahme 50 Pfennig. München 34, Postlagerkarte 10.



„So ist es eben: schminkt man sich auf ‚erfahren‘, dann werden die Männer gleich frech, und schminkt man sich auf ‚unschuldig‘, dann wagen die Dussel überhaupt nichts mehr.“

Die Meinung des Herrn Gagumm / Von Kurt Miethke

Ich treffe Herrn Gagumm. Herr Gagumm ist ein frommer Mann, aber Herr Gagumm ist auch, Gott soll mir helfen, ein komischer Mann. Er gehört einer religiösen Sekte an und glaubt fanatisch, was sein Sonntagsblättchen schreibt. Herr Gagumm sieht mich und schießt auf mich zu. „Na, neunzehnhundertvierunddreißig“, sagt er. „Was ist denn da los?“ „Da gehds los.“ „Was denn?“ „Na, Sie werden’s schon sähn. Da gehds los.“ „Erklären Sie sich doch deutlicher.“ „Da gomme.“ „Wer denn?“ „Der mid dem feurichen Schwerd.“ „Wer ist denn das?“ „Gabriele! Der Arzengel! Jijja, mein Lieber, da werden Sie sich awr umguggn.“ „So, so.“ „Jijja, da brauchen Sie gar nich zu lachen, das scheidt mal fest, daß der da gomme. Da gönnessie Gifd drauf nehmen, daß der gomme. Mid dem feurichen Schwerd.“ „Woher wissen Sie das so genau?“ „Der Wissende weiß eben solje Dinge. Da

gibds gar nischd dran zu waggln, das scheidt fest. Das scheidt in der Offenbarunk drin, gibld und glar, mr muß es bloß zu läsn vrschdehn. Ja.“ Ich räuspere mich zweideutig. „Sind Sie denn auch vorbereidet?“ fragt er mich. „Wie meinen Sie das?“ „Na, dassie nachher nich üwerrascht sind von dem Schdurm aus den Wolgn?“ „Na, nun weiß ich’s ja.“ „Das nüzdz nischd. Da müssen sie vorbereidet sein, das hilfz gar nischd. Na, wardness man ab, neunzehnhundertvierunddreißig, da is der russische Fünfjahresplan zu Ende, da beginnd die neue Ära, da waggld die Wand.“ „Ja, was kann man denn dagegen tun?“ „Läsn müssen. Länse in der Offenbarunk, da scheidt alles drin. Oder länsse Daniel, Daniel! Das war ä Gerri! Das war noch wirglicly ä Mann, da bin ich Ihnen awr gud drfor. Da gönne Ihre ganzen modernen Größen nich dran dibbn — Ihr Gerhard Haubdmann oder Adolf Hitler oder Böninggaree! Die gönne alle miteinander dem Daniel nich das Wassie reichen, sähns.“ „Na, wieso denn?“ „Wenn ich’s Ihnen doch saache! Das war

eben ’ne Persönlichkeit. Der war alles, alles war der. Der war Schlaadsmann und Brofedel, alles zusammen, awr alles bigo bello — und was der noch alles war! Da gönne die ganzen Berliner Brominenden von heutzudache einbürgn, der schdeggd die ganze Blase in die Tasche.“ „Soso“, sage ich, um abzulenken. „na, und wie geht denn das Geschäft?“ „Wie’s Geschäft geht? Das scheidt auch drin im Daniel, das gönne Sie alles da drin nachläsn. Awr freilich, mr müssen bloß zu läsn vrschdehn. Der had die ganze Widerschdgrisse vorausgesähn, gönne Sie awr auf der Schelle Gifd drauf nehmen...“ Ich gebe Herrn Gagumm die Hand: „Ich muß jetzt fort, zu einer Verabredung, auf Wiedersehen!“ „Auf Wiederseh’n! Und bereidn Sie sich hibsch vor auf die neue Ära, ich erbaue mich immer, wenn ich Sie dreffe. Da gommr doch immer noch mal ein erbauliches Geschbräch führen...“

Paranoia

„Sie gefallen mir maßlos, mein Herr“, stöhnte die ungewöhnlich reizvolle Irene glimmenden Blicks. „Maßlos! Ich weiß nicht, wie es kam: Gleich als ich Sie erblickte, wurde ich plötzlich schwermütübermannt. Ich hätte jauchzen mögen, ich hätte schluchzen mögen, ich hätte...“ „ach!“ Noch nie habe ich so zu einem Mann gesprochen. Das elementare Gefühl schwemmt alle Bedenken hinweg und alle Hemmungen. Bitte, sich bitte, kommen Sie heut abend zu mir, um acht, zum Tee, ganz bestimmt. ja? — — in mein schmachtendillafarbenes Boudoir...“ Konradin entgegnete: „Ihre Worte wühlen mein Innerstes auf, unfafbar schöne Frau! Oh! Oooh! Ich war auf den ersten Blick erschüttert von Ihrer Lieblichkeit und empfand nur das einer Kismet. Mit hunderttausend Freuden würde ich Ihrer beglückenden Einladung Folge leisten, wenn nicht die ethischen Grundsätze, die mir eine sittenstrenge Erziehung eingehämmert hat, mich schmerzlicher Weise zwingen würden.“ — — Da tauchten aber auch schon die beiden Irenenwärter auf und fingn ihn wieder ein...“ H. Rewald

Osterbetrachtungen

In jedem Blatt, das auf sich hält, macht heute gegen Honorar ein bes’ter Theolog der Welt den sogenannten Standpunkt klar.

Wer sein Gehalt vom Staate hat und pensionsberechtigt ist, erfleht fast eifrig den Salat, den man als Fülljeton genießt.

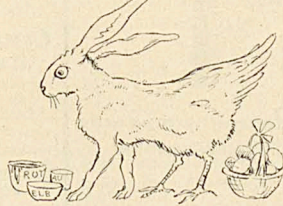
Historisch hebt es meistens an. Zitate folgen allemal. Dann kommt was Soziales dran. Zum Schluß schwänzelt die Moral.

Der Leser nimmt’s begierig her und macht gern Gebrauch davon, wenn das Papier nicht bräutig war, so bräutig wie das Fülljeton.

Dr. Oswald

Der Osterhase

(Hilla Oswald)

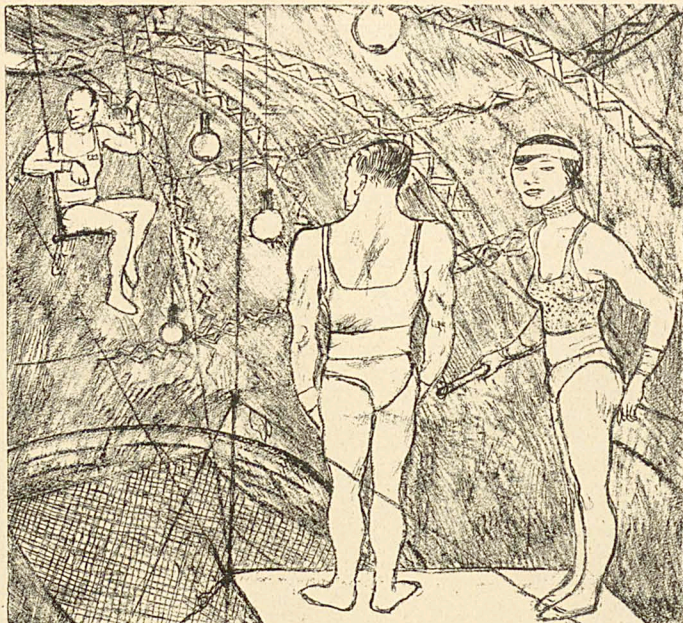


Der neue Klassiker

(Wilhelm Schulz)



„Laßt mich aus, Kinder, auf dem Postament ist für meine Schuhe doch kein Platz mehr!“



„Det sind so Zeiten! Wenn's schon bei jeder politischen Versammlung 'n paar Schädelbrüche jibt, haben wir dem Publikum natürlich keene Sensationen mehr zu bieten!“

Klawuttke meckert sich eins

Na, wat sarense nu zu Scheringern? Doll — wat? Erst treibt't so doll mit de Nazis, det selbst det Reichsgericht, wo doch sonst jar nich so is, ihm vaknackt, und detsen'n missen raushängen aus de Reichswehr —; und nu issa Kommuniste je-rn! Passense obacht: det jeht noch mit ville so von de sechs Septemba-Miljonen obset' jloom oda nich! Und dem sind die Schwerindustrialen aba Neesse! Denn hamse for ihr teiret Jeld, wat se Hitlan jejem ham, Kommunisten azeucht! Da mißt ick lachen. O! denk ick ma, die wären een bißken doof —. Wo se doch jetzt selba sind nach Moskau jefahn und wolln die Brida nun mit Maschin'n und so bellefan — dieselben Brida, jejejen die se doch die Nazis uffjepöppelt ham —. Nun bin'ck nur jespant, obse sich nu selba wejen Hochvarat wern anzejen. Aba die Leite in Moskau find ick ooch komisch: da jemse die Schwerindustrialen ihn Zasta — und die jem ihn weita an Hitla — und der jibten an die Sturmtrups, damitte die Kommunisten vadreschen! Oda jloomse, nun muß Hitla ooch Kommunist wern? Meechlich is allens. Nur det die Leite noch mal vanünftig wern, det is nich meechlich. Ausjeschlossen. Aba dafor is' nu wieda meechlich, wat friha nich meechlich jewesen wär —: det die Schupp een preißschen Prinzen eens mit Jummik-nippel uff'n Dessz jibt. Det wär 1914 nich meechlich jewesen — wie? Und nu hamse Aujast Willem in Königsberch jllat eene iban Kohirabi jezogen. Und den Dr. Joeebels ooch, is ja ganz jut, wenn die Leite det Lem ooch mal von die miese Seite kenn'n lernen. Eens bejreife ick aba nich, nämlich wie die Polleezi vor'n Krije

den Vakeh hat rejeln könn'n? Wo't doch damals noch jar keene Jummiknippel jab! Heitzutare war doch det Innenpoliti'sche Lem ohne Jummiknippel jar nich vorstell-bar — is nich so? Warnse ooch uff die Kochkunstausstellung? Jotte, war det een Jedränge! Ick war so scharf uff een Kartoffelpuffa von Paule Jraetz — aba da war nicht zu machen. Tja, nu ham wa also jlicklich ooch noch die Ritta von'n „Joldenen Quirl“. Wat et

Wohin?

Woronoffs Pulse schlagen bang. Er steht vor dem Fallisseman und muß nun alle seine Affen verküthen und beiseite schaffen, weil deren Drüsentanzplantat nicht wunschgemäß entsproden hat und Greise, die nach Wonneen gieren, im Handumdrehn rezidierten.

Die sieht jetzt eine saure Miene zur Mode „Endokrinoline“, zumal ja grade Frühling ist, wo man, was fehlt, besonders mißt.

Doch abgesehen von den Greisen — wohin soll man die Affen weisen, die — das weiß schlie-flich jedes Kind — gelierig und possierlich sind?

Dies ist die große Frage jetzt. Denn wo man anklopft, heißt's: besetzt!

Da fällt mir etwas ein zum Glücke: im Reichstag klapft doch eine Lücke, wo Goebbels mit den Seinen saß...

Mir scheint, hier machten sie viel Spaß.

Ratoföskr

so allens jibt. Und dabei heeßt et, in die Republik sind Orden und Ehrenzeichen ab-jeschafft! Wenn ick schon heere „Republik“, denn muß ick lachen! Da hamse't nu wieda mit den § 218. Als wenn nich jenuch Kinda da wärn, die nicht zu fressen ham. Aba for den Staatsanwalt ist Jesezt nu mal Jesezt, und wenn da ganze Schnees vabrennt. Bloß mit'n § 175 nimmt'a nich so jenau. Obwohl uff den Weje doch ooch keene Kinda azeucht wern. Und obwohl et in Barlin immahin eene ganze Masse Lokale jibt, wo een Staatsanwalt Jrund zu'n Jnreifren jenuch hätte. Und det schädicht ooch unsa An-sehn in'n Auslande. Aba von mir aus soll jeda nach seine Fassong selich wern — aba denn sollense bei die altjewehte Fassong ooch nich ruppich vorjehn. Sare ick. Und wissense, worieba ick mir ooch wundre? Nich? Denn frare ick ihnen: ham ma ville Arbeitelose oder nich? Na, wat denn! Sollte ma nu nich annehm? Det sich alle uff een jutet fettet Pöstken nur so stieren, wo eene frei wird? Wie? Is det Barliner Obabirameesta -Pöstken keen fettet Pöstken? Aba da will keena ran —. Darieba wundre ick mir. Zum Schluß — wernes doch Sarasann nehm' missen. Oda Tschäppien. Wenn der unsre Finanzen so mänatschte, wa eine sein' Film „Ssuittileits“ mänatscht, denn küm Schwung in den Laden! Jdoomse nich? Der hat Sinn for Humor und ooch for Jeschäftliche — det wär unsa Mann. Schade, det w't so tea is. Aba schließlich is ja ejaal. W't so lange janz ohne jebangen is, wird's ooch mit een'n jehn, wo nich ville mehr is wie ohne. Det is so wie mit die Aufsichtsräte bei die Aktsjenjesellschäften —: ohne jing's

ooch. Aba denn jäh's keene reichen Leute mehr, die det koopen könn'n, wat die Aktienjeseellschaften produziern — verstehes? Oda joomse, ohne Reichstauchjing's nich? Aba denn jäh's noch mehr Pleiten bei die Vajnjungs-Industrie. So jreift eens in't andere. Da muß ick lachen!

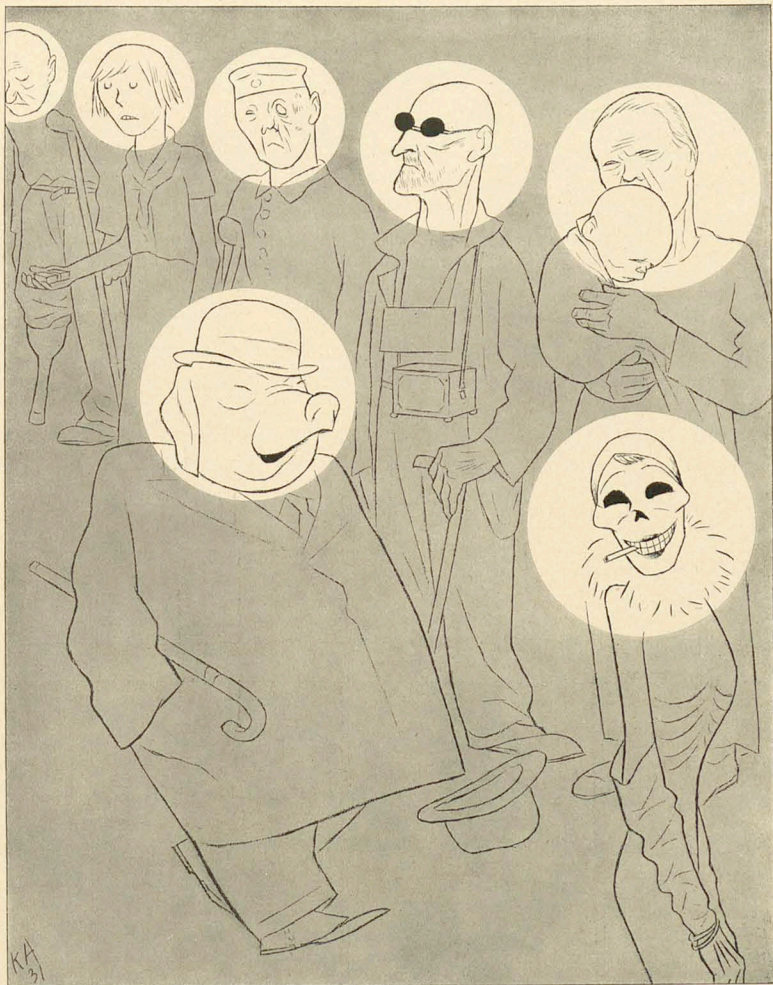
Aba so is det nun mal. Is allens wie bei'n Sechstare-Rennen: die Leute woll'n wat sehn for ihr Jeld — und pfeifen, wenn nisch jeschieht — und wenn wat jeschieht, joomse, et jeschieht wat — aba wat jeschieht, is doch bloß Schiebung — und in Wirklichkeit jeschieht Jar nicht! Denn

wat is jeschehn, bei Licht besehn? Die een'n ham Jeld vadiert, und die andern ham et ausjehem. Die een'n ham sich abjeschtrampelt, und die andern ham zusehn — und zum Schluß sindse alle mide und kaputt. So is det Lem. Da muß ick lachen!

Karl

Lichter der Großstadt

(Karl Arnold)



Ich bin ja heut so glücklich, so glücklich, so glücklich. Ich könn' vor Glück zerspringen, zerspringen, zerspringen
Ich fühl' mich augenblicklich so glücklich wie noch nie. Und möchte ewig singen die eine Melodie:

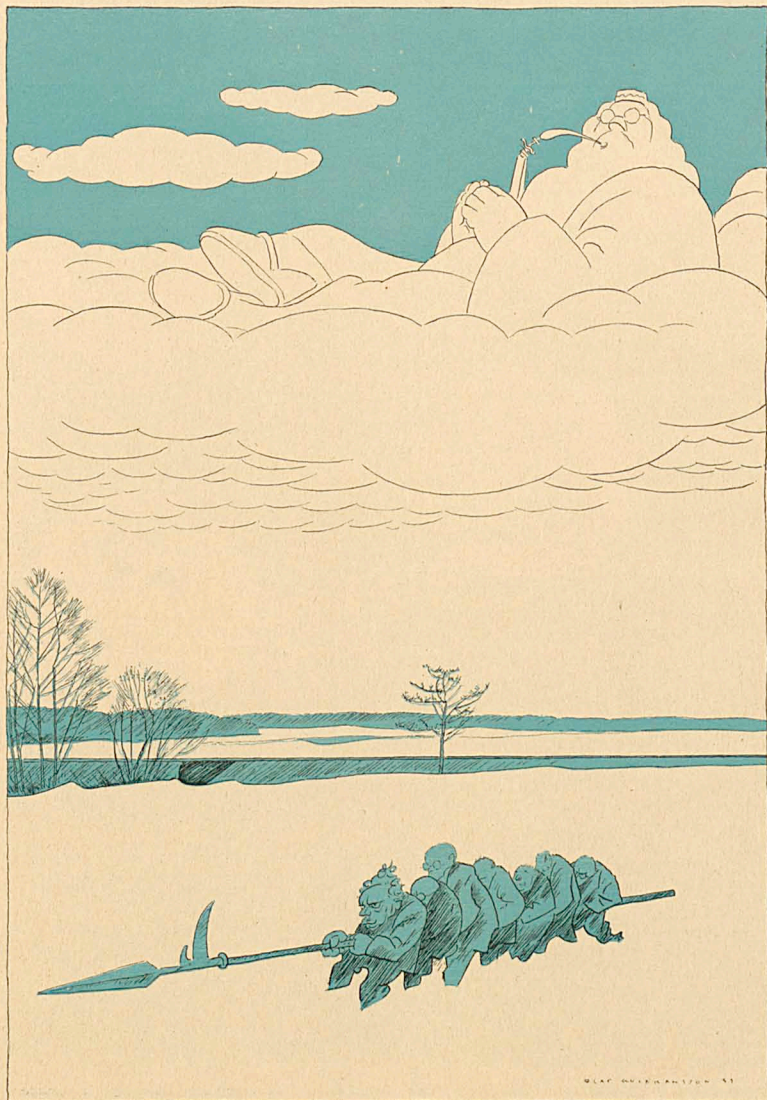
Lalala, Kinder, ich bin so froh!

Tralala, wär' es doch nur immer so!

(Der neueste Schlager von Berlin)

Sieben Innenminister kämpfen gegen die Gottlosen

(Olaf Gulbransson)



„Gott, respektive Mir sei Dank! Wenn Mich die Allmacht von sieben Ministern beschirmt, kann Mir ja nichts passieren!“